

Bündnispartner für Demokratie stärken – Schulen, Kommunen, Netzwerke

Berlin, 14.-15. April 2005

FES-Landesbüro Berlin in Zusammenarbeit mit dem Bündnis für Demokratie und Toleranz und dem LISUM Berlin

In den neuen Ländern fassen rechtsextreme Parteien und Kameradschaften vor allem in ländlichen Regionen immer erfolgreicher in der Mitte der Gesellschaft Fuß.

Viele Akteure in den neuen Bundesländern sind erstaunt über die Erfolge rechtsextremer Parteien bei Wahlen, ihren Anklang bei Teilen der Bevölkerung und ihr Geschick in der Arbeit vor Ort. In Sachsen sitzen Rechte z.B in 21 Kommunalparlamenten und zwölf Abgeordnete im Dresdner Landtag, in Mecklenburg-Vorpommern sitzen 10 NPD-Mandatsträger in Kreis- oder Dorfparlamenten.

Nach dem Erfolg bei der sächsischen Landtagswahl hat sich gezeigt, dass die NPD in etlichen Regionen zwar eine breite außerparlamentarische Basis hat, aber nur über eine sehr dünne Decke von Führungskräften verfügt.

Ursachen für den Erfolg der Rechtsextremen sieht Prof. Dr. Richard Stöss u.a. im Strukturwandel, negativen sozialen Erfahrungen und fortschreitender Individualisierung. Opfer der Modernisierungsprozesse in Deutschland werden so zu deren Gegnern! Der Rechtsextremismus befindet sich in einem grundlegenden Wandel. Die Ablehnung der Demokratie prägt sich weiter aus. Viele Ostdeutsche meinen, Demokratie funktioniere nur, wenn der Wohlstand wächst und die Wirtschaft boomt. Deshalb gelingt es rechten Bündnissen immer besser, mit der Beteiligung an aktuellen, sozialen, wirtschaftlichen und nationalen Debatten „denen da oben“ einzuheizen.

Den Drang der Kameradschaften in die Mitte der Gesellschaft nennt Bernd Wagner „politisches Coaching im sozialen Nahraum“. Die Strategie der NPD wird nicht mehr allein von Gewalt bestimmt, stattdessen läuft kulturelle Subversion erfolgreich! Welche Rolle spielen überhaupt rechtsextreme Kameradschaften, sind sie Vorfeldorganisationen für rechtsextreme Parteien oder der Versuch einer autonomen nationalen Bewegung von unten?

Martin Dulig, parlamentarischer Geschäftsführer der SPD-Fraktion im sächsischen Landtag, sieht nach dem Wahlerfolg nun Anzeichen eines aufbrechenden Ost-West-Konflikts in der NPD. „Die Wessis sind Nazis, die Osis wollen nicht Nazi's sein, sondern eine scharfe nationaldemokratische Opposition“.

Martin Dulig und Solvejg Höppner vom Mobilen Beratungsteam Leipzig sind sich einig, dass es neuer, anderer Formen demokratischer Kommunikation und Beteiligung ebenso bedarf, wie eines Zusammenwirkens von Zivilgesellschaft und örtlicher Wirtschaft.

Wo die Rechten in Parlamenten vertreten sind, verhindern die gegenseitigen Befindlichkeiten der anderen Parteien allzu oft gemeinsames Handeln, beklagt Gabi Moser von der „Plattform gegen Rechts“ aus Fürstenwalde.

Was unternehmen insbesondere Schulen, Jugendhilfe, Netzwerke und Kommunen angesichts dieser Herausforderungen? Gibt es ‚Gelingensbedingungen‘ für erfolgreiche demokratische Arbeit vor Ort?

Initiativen wie das Frankfurter Friedrichsgymnasium, eine Schule ohne Rassismus; das Schülernetzwerk MUT aus Hellersdorf; das Beratungssystem „Schule“ aus Cottbus; das

Projekt „Anstoß, soziale Nachhaltigkeit“ aus Neustrelitz und die „Plattform gegen Rechts“ aus Fürstenwalde stehen stellvertretend für viele kleine lokale Erfolgsgeschichten. Sie beweisen u.a. Kontinuität im Engagement, erzielen nachhaltige Wirkung, garantieren Mindeststandards an Professionalität und sind geübt im Querschnittsdenken.

Und wenn es diesen Initiativen vor Ort gelingt, eine eindeutige Positionierung ihrer Bürgermeister für die Demokratie zu erreichen, parlamentarische und außerparlamentarische Aktivitäten zu bündeln, bestehen gute Aussichten, für eine dauerhaft erfolgreiche Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus.

Martyna Grosicka